I.

Das graue Bergmännchen von Gastein.

Zwischen den hohen Bergen Tirols wohnte in der Nähe des heutigen Tags weltberühmten Bades Gastein vor vielen Jahren Christoph Weitmoser, ein Bergmann, der, obwohl fleißig und in seinem Geschäfte vielerfahren, doch in große Armuth gesunken war und zuletzt mit Kummer bemerken mußte, daß alles sein Streben und Arbeiten vergebens sei, da sich eben da, wo er in das harte Gestein mächtige Gruben hineinarbeitete, keine Gold- oder Silberader zeigte. Anfangs hatte die Sache gute Hoffnung gegeben und der emsige Mann Unterstützung bei benachbarten Edelleuten gefunden, wie sich aber in dem aus den mächtigen Granitbergen mühsam herausgeklopften Steinen immer kein edles Metall vorfinden wollte, wurden jene lässig und Christoph, der die Hoffnung nicht aufgab, war auf sich allein gewiesen.

Sein vergebliches Bemühen bespöttelten und verlachten die Nachbarn, weßhalb er auch den näheren Umgang mit ihnen mied, dafür aber desto fleißiger seiner Arbeit oblag, wobei ihn seine drei ältesten Knaben nach Kräften unterstützten. Täglich gingen Vater und Söhne früh in die Gruben und kehrten Abends in die Hütte zurück, um in Gemeinschaft das Abendmal einzunehmen. Daß es da schmale Bissen setzte, läßt sich wohl denken, doch waren alle mit dem zufrieden, was die

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202207141542-0